



Schätzung der Anzahl der betreuenden Angehörigen im Wallis

Impressum

© Walliser Gesundheitsobservatorium, März 2017

Auszugsweiser Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet.

Verfassung und Datenbearbeitung:

Véronique Burato Gutierrez, Frédéric Clausen, PD Dr. Arnaud Chiolero,
Walliser Gesundheitsobservatorium (WGO), Sitten

Zitierhinweis:

Burato Gutierrez, V., Clausen, F., Chiolero, A. Schätzung der Anzahl der betreuenden Angehörigen im Wallis. Walliser Gesundheitsobservatorium (WGO), Sitten, 2017.

Erhältlich bei:

Walliser Gesundheitsobservatorium: www.ovs.ch

Originalsprache des Textes: Französisch

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1. Hintergrund und Zielsetzung.....	5
2. Methodik.....	5
3. Ergebnisse	7
4. Diskussion.....	8
5. Ausblick.....	8
6. Quellen.....	9
Anhang – Gesundheitszustand der betreuenden Angehörigen	10

Zusammenfassung

Hintergrund

Sowohl im Wallis als auch auf gesamtschweizerischer Ebene gibt es immer mehr ältere Menschen. Diese Zahl nimmt kontinuierlich zu. Die Angehörigen, die diesen Menschen regelmässig helfen, sie unterstützen oder pflegen, werden betreuende Angehörige genannt. In den Empfehlungen der Walliser Langzeitpflegeplanung 2016-2020 ist ein «Ausbau der Unterstützung von betreuenden und pflegenden Angehörigen und Freiwilligen» vorgesehen. Das Walliser Gesundheitsobservatorium (WGO) wurde im Rahmen der Tätigkeit der Arbeitsgruppe, die vom Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur in Verbindung mit dieser Langzeitpflegeplanung eingesetzt wurde, damit beauftragt, die ungefähre Zahl der betreuenden Angehörigen im Wallis zu ermitteln.

Methodik

Die Definition von «betreuender Angehöriger» kann von Studie zu Studie oder auch von einem Kanton zum anderen variieren. Gemeinhin wird ein betreuender Angehöriger als eine Person definiert, die zum Umfeld der unterstützten Person gehört sowie dieser nicht berufsmässig und ohne Bezahlung hilft, sie unterstützt oder pflegt. Ein wichtiger Punkt ist auch die Regelmässigkeit dieser Hilfe, Unterstützung oder Pflege. Anhand der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) 2012 lassen sich die Anteile der Personen, die eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, nach Geschlecht und Altersklasse schätzen. Zur Schätzung der Zahl der betreuenden Angehörigen im Wallis wurden diese Anteile auf die Walliser Bevölkerung von 2014 übertragen.

Ergebnisse

Der SGB zufolge helfen 4.8 % der Bevölkerung fast täglich einer Person oder mehreren Personen mit gesundheitlichen Problemen, die im gleichen oder in einem anderen Haushalt lebt oder leben, und können somit als betreuende Angehörige gesehen werden. Auf die Walliser Bevölkerung übertragen entspricht das global betrachtet 13'500 Personen. Die Mehrheit der betreuenden Angehörigen sind Frauen (58 % aller betreuenden Angehörigen). Mehr als die Hälfte der betreuenden Angehörigen sind mindestens 55 Jahre alt (51 % aller betreuenden Angehörigen).

Tabelle 1: Regelmässige, fast tägliche Hilfeleistung an einer Person oder mehreren Personen mit gesundheitlichen Problemen aus demselben oder einem anderen Haushalt

Altersklasse	Anteil			Zahl		
	M	F	Total	M	F	Total
15 bis 54 Jahre	3.0%	4.3%	3.6%	2'700	3'800	6'600
55 bis 74 Jahre	5.9%	8.1%	7.0%	2'200	3'100	5'400
75 Jahre und älter	6.9%	4.9%	5.7%	800	800	1'500
Total	4.1%	5.4%	4.8%	5'700	7'800	13'500

Quelle: SGB 2012; BFS, STATPOP, ständige Wohnbevölkerung Wallis 2014; WGO.

Schlussfolgerung

Fast jeder zwanzigste Walliser übt eine Tätigkeit im Sinne eines betreuenden Angehörigen aus. Die Mehrheit sind Frauen ab 55 Jahren. Aus den verfügbaren Daten lässt sich die Zahl der betreuenden Angehörigen nur grob schätzen. Vor allem ist es nicht möglich, die Beschwerlichkeit dieser Tätigkeit oder die Auswirkungen auf den Alltag der betreuenden Angehörigen zu beurteilen. Eine Umfrage bei der Walliser Bevölkerung würde ermöglichen, die Zahl der betreuenden Angehörigen genauer zu ermitteln sowie deren Belastung, Gesundheitszustand und Bedürfnisse zu evaluieren.

1. Hintergrund und Zielsetzung

Die Überalterung der Bevölkerung ist ein bedeutendes demographisches Phänomen in den Industrieländern. Sowohl im Wallis als auch auf gesamtschweizerischer Ebene gibt es immer mehr ältere Menschen. Diese Zahl nimmt kontinuierlich zu. So waren 2014 im Wallis 18.5 % der Bevölkerung 65-jährig und älter, was 61'249 Personen entspricht. Bis 2025 dürfte dieser Anteil auf 23 % ansteigen, was 84'492 Personen entsprechen wird. Mit dieser Zunahme der betagten Bevölkerung wird auch die Zahl der hilfs-, unterstützungs- und pflegebedürftigen Personen ansteigen.

Die Angehörigen, die diesen Menschen regelmässig helfen, sie unterstützen oder pflegen, werden betreuende Angehörige genannt. Mit den Worten der Vereinigung Betreuende Angehörige Wallis: «Der betreuende Angehörige ist eine Person, die mangels Alternativen oder aus freien Stücken regelmässig Zeit investiert, um einer gesundheitlich angeschlagenen oder in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkten Person im Alltag zu helfen. Der betreuende Angehörige erbringt wiederholt, nicht-berufsmässig und informell Hilfeleistungen oder Pflege oder hält sich bei der unterstützungsbedürftigen Person auf, um deren eingeschränkten Fähigkeiten zu kompensieren, ihr bei Schwierigkeiten zu helfen oder auch, um ihr Sicherheit zu geben, ihre Identität und ihre gesellschaftlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten.» (Statuten der Vereinigung Betreuende Angehörige Wallis, 2016, Artikel 2 [Übersetzung]).

In den Empfehlungen der Walliser Langzeitpflegeplanung 2016-2020 ist ein «Ausbau der Unterstützung von betreuenden und pflegenden Angehörigen und Freiwilligen» vorgesehen. Da die Zahl der pflegebedürftigen Personen zunehmen wird, ist es wichtig zu wissen, wie viele betreuende Angehörige es im Wallis ungefähr gibt. Im Rahmen der Arbeitsgruppe «Unterstützung von betreuenden und pflegenden Angehörigen und Freiwilligen», die vom Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur (DGSK) gebildet wurde, hat das WGO eine Schätzung der Anzahl Personen, die im Wallis eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, vorgenommen. Um mehr über den Gesundheitszustand der betreuenden Angehörigen in Erfahrung zu bringen, hat das WGO zudem eine kurze Literaturübersicht der Studien und Berichte zu diesem Thema erstellt (siehe Anhang).

2. Methodik

Die Definition von «betreuender Angehöriger¹» kann von Studie zu Studie oder auch von einem Kanton zum anderen variieren. Gemeinhin wird ein betreuender Angehöriger als eine Person definiert, die zum Umfeld der unterstützten Person gehört sowie dieser nicht berufsmässig und ohne Bezahlung hilft, sie unterstützt oder pflegt. Ein wichtiger Punkt ist auch die Regelmässigkeit dieser Hilfe, Unterstützung oder Pflege.

Um eine Schätzung der Anzahl betreuender Angehöriger im Wallis vorzunehmen, haben wir nach Studien gesucht, denen sich der Anteil der betreuenden Angehörigen nach Geschlecht und Altersklasse, übertragen auf die Walliser Bevölkerung, entnehmen lässt.

¹ Im vorliegenden Bericht wird der Lesefreundlichkeit halber für Bezeichnungen, die beide Geschlechter betreffen, stets die männliche Form verwendet. Frauen sind aber jeweils mitgemeint.

Datenquellen

Wir haben Studien oder Berichte über die Schweiz herausgesucht, in denen der Anteil der Personen, die eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, geschätzt wurde. Es wurde keine spezifische Studie zur Schätzung der Anzahl betreuender Angehöriger gefunden. In der 1) Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) und in der 2) Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) sind jedoch Daten zum Anteil der Personen, die eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, verfügbar.

1) Die SAKE wird jedes Jahr bei der Schweizer Bevölkerung durchgeführt und ermöglicht, die sozioökonomische Struktur der ständigen Wohnbevölkerung zu erfassen. Sie liefert Daten zur Anzahl Stunden, die für die Pflege und Unterstützung Angehöriger aufgewandt werden. Die SAKE beschränkt sich *per definitionem* allerdings auf die erwerbstätige Bevölkerung unter 65 Jahren. Da viele der betreuenden Angehörigen älter als 65 sind, haben wir diese Daten für die Schätzung des Anteils der betreuenden Angehörigen nach Altersklasse und Geschlecht nicht berücksichtigt.

2) Die SGB ihrerseits ist eine nationale Erhebung, die alle fünf Jahre vom Bundesamt für Statistik (BFS) im Auftrag des Bundesrates bei zufällig ausgewählten Personen ab 15 Jahren, die in der Schweiz in einem Privathaushalt leben, durchgeführt wird. Es handelt sich um eine telefonische Umfrage, gefolgt von einem schriftlichen Fragebogen. Mit dieser Befragung können der Gesundheitszustand der Bevölkerung und die verschiedenen gesundheitsbeeinflussenden Verhaltensweisen erfasst werden. Den Personen, die an der SGB teilnehmen, wird unter anderem folgende Frage gestellt: «Helfen Sie regelmässig – ohne dafür bezahlt zu werden – einer oder mehreren Personen mit gesundheitlichen Problemen, z.B. Kranke, Behinderte oder Betagte: besuchen, ihnen im Haushalt helfen, Essen bringen oder Transporte machen? Gemeint sind alle Personen, wo [*sic*] Sie helfen, innerhalb oder ausserhalb von Ihrem Haushalt. Wie häufig machen Sie das?» Als mögliche Antworten stehen zur Auswahl: «fast täglich» und «etwa 1 Mal pro Woche». Mit dieser Frage kann der Anteil der Personen identifiziert werden, die eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben. Im vorliegenden Bericht gilt als betreuender Angehöriger eine Person, die fast täglich eine solche Tätigkeit ausübt.

Als Bevölkerungsdaten wurden jene der ständigen Wohnbevölkerung im Wallis per 31.12.2014 aus der STATPOP (Statistik der Bevölkerung und der Haushalte) und des BFS verwendet.

Berechnungsmethode

Um die Zahl der Personen zu schätzen, die eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, wurden die Anteile² der Personen, die in der SGB angaben, einer Person oder mehreren Personen aus ihrem Umfeld regelmässig und ohne Bezahlung zu helfen, nach Altersklasse und Geschlecht auf die Walliser Bevölkerung von 2014 übertragen. Es wurden Schätzungen für die Personen, die diese Art von Tätigkeit fast jeden Tag ausüben (entsprechend der Definition von betreuender Angehöriger) und für jene, die das etwa einmal pro Woche machen, vorgenommen.

² Diese Anteile wurden anhand der Resultate der SGB 2012 auf nationaler Ebene berechnet. Da sich die Resultate für den Kanton Wallis auf eine relativ kleine Stichprobe beziehen, sind die Schätzungen dieser Anteile nach Altersklasse und Geschlecht für eine Verwendung nicht ausreichend präzise.

3. Ergebnisse

Insgesamt erbringen 4.8 % der Bevölkerung fast jeden Tag einem oder mehreren Angehörigen eine Hilfeleistung, was 13'500 Personen entspricht (**Tabelle 1**).

Tabelle 1: Regelmässige, fast tägliche Hilfeleistung an einer Person oder mehreren Personen mit gesundheitlichen Problemen aus demselben oder einem anderen Haushalt

Altersklasse	Anteil			Zahl		
	H	F	Total	H	F	Total
15 bis 54 ans	3.0%	4.3%	3.6%	2'700	3'800	6'600
55 bis 74 ans	5.9%	8.1%	7.0%	2'200	3'100	5'400
75 Jahre und älter	6.9%	4.9%	5.7%	800	800	1'500
Total	4.1%	5.4%	4.8%	5'700	7'800	13'500

Quelle: SGB 2012; BFS, STATPOP, ständige Wohnbevölkerung Wallis 2014; WGO.

4.1 % der 15-jährigen und älteren Männer sind betreuende Angehörige (5'700 Personen; 42 % aller betreuenden Angehörigen). 5.4 % der 15-jährigen und älteren Frauen sind betreuende Angehörige (7'800 Personen; 58 % aller betreuenden Angehörigen).

51 % der betreuenden Angehörigen sind 55 Jahre alt und älter, der Anteil der betreuenden Angehörigen nimmt mit dem Alter zu. Bei den Männern ist der Anteil der betreuenden Angehörigen bei den 75-Jährigen und Älteren am höchsten (6.9 %). Bei den Frauen ist dieser Anteil bei den 55- bis 74-Jährigen am höchsten (8.1 %).

Auf der Grundlage der SGB lässt sich als Anhaltspunkt auch die Zahl der Personen schätzen, die einer angehörigen Person einmal wöchentlich helfen. Die Anteile und Zahlen sind in **Tabelle 2** aufgezeigt.

Tabelle 2: Regelmässige, einmal wöchentliche oder fast tägliche Hilfeleistung an einer Person oder mehreren Personen mit gesundheitlichen Problemen aus demselben oder einem anderen Haushalt.

Altersklasse	Anteil			Zahl		
	H	F	Total	H	F	Total
15 bis 54 Jahre	9.8%	14.5%	12.1%	9'000	12'900	21'900
55 bis 74 Jahre	16.3%	24.4%	20.5%	6'100	9'500	15'500
75 Jahre und älter	12.0%	13.0%	12.6%	1'300	2'100	3'400
Total	11.7%	17.0%	14.4%	16'400	24'400	40'800

Quelle: SGB 2012; BFS, STATPOP, ständige Wohnbevölkerung Wallis 2014; WGO.

Den Gesundheitszustand der betreuenden Angehörigen ergänzt. Sie findet sich im Anhang. Unseres Wissens gibt es keine Studie, in welcher der Gesundheitszustand aller betreuenden Angehörigen einer Bevölkerung evaluiert wird. Die gefundenen Arbeiten beziehen sich lediglich auf ausgewählte Gruppen betreuender Angehöriger, beispielsweise auf jene, die einen Spitexdienst in Anspruch nehmen. Aus diesen Studien geht allerdings hervor, dass

zahlreiche betreuende Angehörige an Depressionen oder Angststörungen, chronischer Müdigkeit und Schlafstörungen leiden, dass sie unter Stress stehen und ihren Medikamentenkonsum erhöht haben. Einige mussten ihre Arbeitsstelle aufgeben. Sie äussern finanzielle Bedürfnisse und möchten zumindest von Zeit zu Zeit von dieser Aufgabe entlastet werden. Leider lassen sich daraus keine aussagekräftigen Rückschlüsse auf die betreuenden Angehörigen im Kanton Wallis ziehen.

4. Diskussion

Um die Zahl der Personen, die im Wallis eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, zu schätzen, haben wir uns auf den Anteil der Personen, die Angehörigen fast täglich helfen, aus der SGB 2012 bezogen, geordnet nach Altersklasse und Geschlecht. Diese Zahlen haben wir dann auf die ständige Wohnbevölkerung im Kanton Wallis 2014 übertragen. Dementsprechend lässt sich die Zahl der betreuenden Angehörigen im Wallis auf 13'500 Personen schätzen (5 % der Walliser Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und darüber). Diese Hilfe an Angehörigen wird vor allem von Frauen und von Personen ab 55 geleistet.

Im Bericht «Situationsanalyse und Handlungsbedarf für die Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige», der vom Bundesrat in Auftrag gegeben und im Dezember 2014 veröffentlicht wurde, wird die Zahl der betreuenden Angehörigen in der Schweiz gemäss Zahlen der SAKE 2012 auf 6 % der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung geschätzt (rund 330'000 Personen). In diesen Schätzungen sind allerdings die 65-jährigen und älteren betreuenden Angehörigen nicht berücksichtigt. Ausserdem wird in der verwendeten Definition von «betreuender Angehöriger» präzisiert, dass es sich um Personen handelt, die Angehörigen regelmässig helfen, wobei nicht auf die Häufigkeit dieser Hilfeleistung eingegangen wird.

Der *Service de la planification et du réseau de soins* des Kantons Genf seinerseits geht davon aus, dass sich 14 % der 15-Jährigen und Älteren (55'000 Personen) fast jeden Tag oder mindestens einmal wöchentlich um einen Angehörigen kümmern (SGB 2012 und BFS).

5. Ausblick

Gegenwärtig gibt es im Wallis keine Studie, aus der sich die Zahl der Personen, die eine Tätigkeit im Sinne von betreuenden Angehörigen ausüben, präzise schätzen lässt und aus der sich Rückschlüsse auf deren Belastung, Gesundheitszustand und Bedürfnisse ziehen lassen. Studien zur Belastung, zum Gesundheitszustand und zu den Bedürfnissen wurden meist im Rahmen von Erhebungen zu den Klienten von sozialmedizinischen Zentren, die von betreuenden Angehörigen mitunterstützt werden, durchgeführt. Die Zahl der betreuenden Angehörigen kann also zu tief angesetzt sein, da in solchen Studien all die Personen, die sich ohne die Unterstützung der SMZ um ihre Angehörigen kümmern, nicht berücksichtigt werden. Eine Umfrage bei der Walliser Bevölkerung würde ermöglichen, die Zahl der betreuenden Angehörigen genauer zu ermitteln sowie deren Belastung, Gesundheitszustand und Bedürfnisse zu evaluieren.

6. Quellen

- Association vaudoise d'aide et de soins à domicile (AVASAD). Rapport sur l'évaluation de la charge et des besoins des proches aidants, 2012
- Crosetto G. Les proches aidants: une question sociétale, Association Française des aidants, 2016
- Bundesrat. Situationsanalyse und Handlungsbedarf für die Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige Bericht des Bundesrates. Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft, 2014
- Ducharme, F, Lévesque, L, Caron, C et al. Mise à l'essai d'un outil d'évaluation des besoins de soutien des proches aidants d'un parent âgé à domicile: Un outil ayant un potentiel d'application en Europe francophone. Recherche en soins infirmiers, vol.101, n°2, 67-80, 2010
- Höpflinger F, Bayer-Oglesby L, Zumbrunn A. Pflegebedürftigkeit und Langzeitpflege im Alter, Aktualisierte Szenarien für die Schweiz, OBSAN, 2011
- Langzeitpflegeplanung 2016-2020, Schlussbericht des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur, Dienststelle für Gesundheitswesen, 2015
- Pin S, Spini D, Perrig-Chiello P. Etude sur les proches aidants et les professionnels de l'Institution genevoise de maintien à domicile dans le Canton de Genève – rapport de recherche sur les proches aidants. Institut für Sozialwissenschaften und Nationaler Forschungsschwerpunkt Schweiz, Universität Lausanne und Universität Bern, 2015
- Pinquart M, Sörensen S. Differences between caregivers and non-caregivers in psychological health and physical health: a meta-analysis. Psychol Aging, 2003
- Rudin M, Strub S. Zeitlicher Umfang und monetäre Bewertung der Pflege und Betreuung durch Angehörige. Büro BASS, für den Spitex Verband Schweiz, 2014
- SAKE, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, 2013.
- SGB, Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012, BFS, http://www.portal-stat.admin.ch/sqb2012/docs/su-f-14.02-ESS-DONNAIDE_CH.xls,
- Spitex Verband Schweiz. Age Care Suisse Latine (2011). Qui soigne et s'occupe des personnes âgées qui restent chez elles [Französisch mit deutscher Zusammenfassung]. Basierend auf dem Bericht von Perrig-Chiello, Hutchinson und Höpflinger. Bern.
- STATPOP, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte, Datenerhebung 2014 <https://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/statistiques/population/enquetes/statpop.html>,
- Thomas P, Hazif-Thomas C, Lalloué F, Popch B, Pariel S, Robcis I, et al. Qualité de vie du malade dément à domicile et qualité de vie de l'aidant, l'étude PIXEL. Revue francophone de gériatrie et de gérontologie, vol 12, 33-43, 2005
- Wahlen R, Favre F, Gloor V, Clausen F, Konzelmann I, Fornerod L, Chiolerio A. Walliser Gesundheitsobservatorium (WGO). Die Gesundheit der Walliser Bevölkerung 2015, 5. Bericht, Wallis, Oktober 2015.

Anhang – Gesundheitszustand der betreuenden Angehörigen

Um mehr über den Gesundheitszustand der betreuenden Angehörigen in Erfahrung zu bringen, hat das WGO eine kurze Literaturübersicht der Studien und Berichte zu diesem Thema erstellt.

- Crosetto G, Les proches aidants: une question sociétale, Association Française des aidants, 2016
Die Association Française des aidants hat 2015 in Frankreich bei fünf Gesundheitsnetzen (200 betreuende Angehörige) eine Erhebung zum Gesundheitszustand der betreuenden Angehörigen durchgeführt. Aus dem Bericht geht Folgendes hervor: Rund 48 % der betreuenden Angehörigen geben gesundheitliche Probleme an, die sie vorher nicht hatten; 61 % leiden an Schlafstörungen; 63.5 % haben körperliche Schmerzen; 59 % sagen, dass sie sich einsam fühlen, seit sie betreuende Angehörige sind; 25 % geben an, ihren Medikamentenkonsum erhöht zu haben; 70 % geben an, sich keine Zeit mehr für ihre Freizeitbeschäftigungen zu nehmen.
- Spitex Verband Schweiz. Age Care Suisse Latine (2011). Qui soigne et s'occupe des personnes âgées qui restent chez elles [Französisch mit deutscher Zusammenfassung], Basierend auf dem Bericht von Perrig-Chiello, Hutchinson und Höpflinger, Bern.
Mit diesem interdisziplinären Projekt, das 2011 in der West- und Südschweiz durchgeführt wurde, soll die psychosoziale Situation der Angehörigen, die sich in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz um ältere Menschen kümmern, eruiert werden. Einerseits wurden sämtliche auf nationaler Ebene verfügbaren Daten ausgewertet und andererseits wurde bei den betreuenden Angehörigen und den Mitarbeitenden von Spitexdiensten eine Umfrage durchgeführt. Dieser Studie zufolge suchen die betreuenden Angehörigen im Allgemeinen häufiger einen Arzt auf, beschweren sich mehr über körperliche Beschwerden und nehmen mehr Medikamente wie Schlaf-, Schmerz- oder Beruhigungsmittel sowie Antidepressiva ein, als die Referenzbevölkerung gemäss SGB 2007.
- Pinquart M, Sörensen S. Différences between caregivers and non-caregivers in psychological health and physical health: a meta-analysis. Psychol Aging, 2003
Die Autoren dieser 2003 durchgeführten Metaanalyse haben 84 Studien berücksichtigt, die sich auf den Stress beziehen, den betreuende Angehörige und Personen, die nicht als betreuende Angehörige tätig sind, empfinden. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass sich betreuende Angehörige gestresster und niedergeschlagener fühlen als die anderen, dass sie sich über chronische körperliche Schmerzen beklagen und sich moralisch ausgelaugt fühlen.
- Pin S, Spini D, Perrig-Chiello P. Etude sur les proches aidants et les professionnels de l'Institution genevoise de maintien à domicile dans le Canton de Genève – rapport de recherche sur les proches aidants. Institut für Sozialwissenschaften und Nationaler Forschungsschwerpunkt Schweiz, Universität Lausanne und Universität Bern, 2015
Die Studie «AGeneva Care» wurde 2015 von der IMAD (Genfer Institution für den Verbleib zu Hause) in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne bei 290 betreuenden Angehörigen durchgeführt. Dieser Studie zufolge machen die betreuenden Angehörigen 14 % der Genfer Bevölkerung aus. Das Durchschnittsalter der betreuenden Angehörigen beträgt 64 Jahre. 62 % sind Frauen, die sich um einen Elternteil (50 % der Fälle) oder um einen Ehegatten oder Konkubinatspartner (36 %) kümmern. Sie sind durchschnittlich

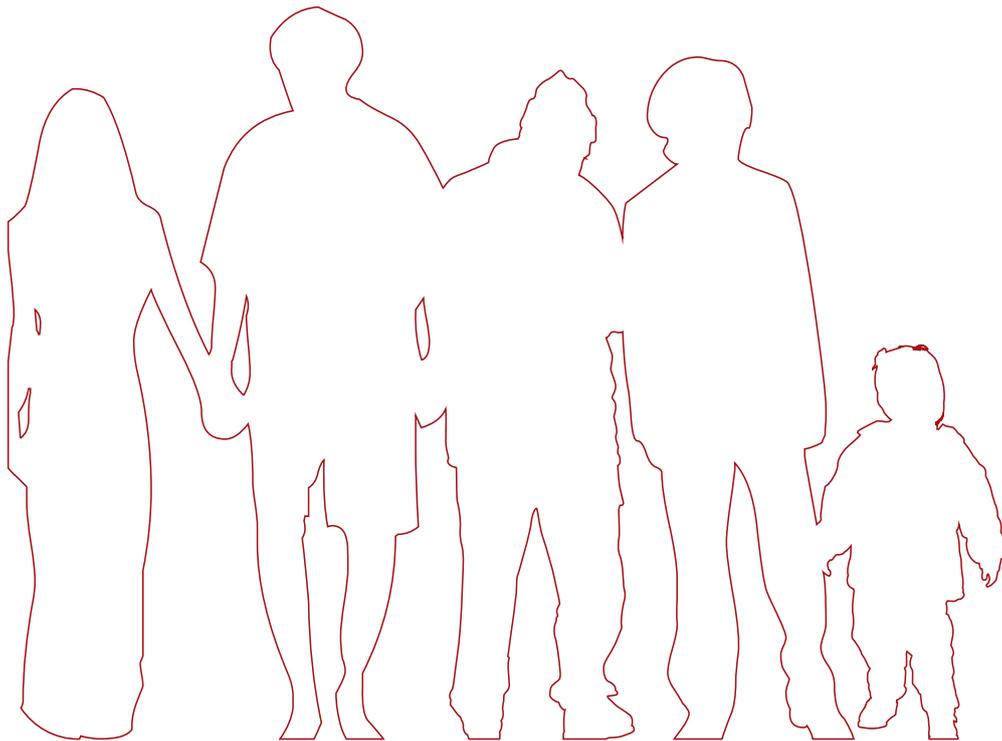
77 Jahre alt, wenn sie sich um einen Ehegatten oder Partner kümmern, und 55, wenn die betreute Person ein Elternteil ist. Die betreuenden Angehörigen leisten seit durchschnittlich acht Jahren Hilfe und dies während 52 Stunden pro Woche, wenn es sich um einen Ehegatten oder Partner handelt, und 16 Stunden, wenn die betreute Person ein Elternteil ist. Als zentrale negative Punkte im Zusammenhang mit dieser Aufgabe nennen die betreuenden Angehörigen Müdigkeit (63 %) und mangelnde Unterstützung seitens der Freunde und Angehörigen (53 %). Jeder zehnte betreuende Angehörige musste wegen dieser zusätzlichen Aufgabe seine Berufstätigkeit reduzieren. 65 % von ihnen beurteilen ihren eigenen Gesundheitszustand als ausgezeichnet, sehr gut oder gut, doch 78 % von ihnen leiden an mindestens einer chronischen Krankheit.

- Association vaudoise d'aide et de soins à domicile (AVASAD. Rapport sur l'évaluation de la charge et des besoins des proches aidants, 2012

Dieser 2012 vom *Service des Assurances Sociales et de l'Hébergement* des Kantons Waadt in Auftrag gegebene Bericht wurde 2012 vom Waadtländer Spitexverband (AVASAD) in Zusammenarbeit mit der Pro Infirmis Waadt über 130 betreuende Angehörige erstellt. Dabei sollten die Bedürfnisse von betreuenden Angehörigen von Klienten der SMZ und der Pro Infirmis Waadt evaluiert werden. Die meisten der betreuenden Angehörigen aus dieser Studie (96 %) möchten sich langfristig dieser Aufgabe widmen. Sie leisten im Schnitt 50 Arbeitsstunden pro Woche. 30 % von ihnen möchten diese Arbeitsbelastung reduzieren. 41 % finden, dass ihr Gesundheitszustand ihnen nicht mehr erlaubt, dieser Rolle ausreichend nachzukommen, 68 % sprechen von Schlafstörungen, 55 % erwähnen erhebliche Müdigkeit und 25 % haben das Gefühl, in dass ihnen diese Rolle über den Kopf wächst. Die hauptsächlich genannten Bedürfnisse sind finanzieller Art (75 %) oder betreffen die Möglichkeit einer Atempause (73 %) und eine Entlastungsmöglichkeit (66 %).

- Thomas P, Hazif-Thomas C, Lalloué F, Popch B, Pariel S, Robcis I, et al. Qualité de vie du malade dément à domicile et qualité de vie de l'aidant: l'étude PIXEL. Revue francophone de gériatrie et de gérontologie, vol 12, 33-43, 2005

Diese 2001 bis 2002 in Frankreich bei 570 betreuenden Angehörigen von Alzheimerpatienten durchgeführte Studie geht auf die Thematiken Pflegeverweigerung und Medikamentenüberkonsum ein. Der Studie zufolge würde jeder fünfte betreuende Angehörige aus Zeitmangel darauf verzichten, selbst zum Arzt oder in ein Spital zu gehen. Die meisten der betreuenden Angehörigen, insbesondere jene, die mit der kranken Person zusammenleben, erhöhen ihren Medikamentenkonsum, sei es nun in Bezug auf Schlafmittel, Antidepressiva oder Beruhigungsmittel.



Sie finden diesen Bericht auf
www.ovs.ch